

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 49

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Treibjagd

Lieber Till,
gegenwärtig ist die Zeit der grossen Treibjagden, nicht nur in unsern Wäldern, sondern offenbar auch beim Nebelspalter gegen jene, die es wagen, echte «Nonkonformisten» zu sein (echter Nonkonformist ist heute, wer es wagt, immer noch mit beiden Augen zu sehen).

Lieber Till, Du brauchst Dich nicht zu fürchten, auch wenn es jetzt ein wenig «klöpft». Dieses «Geklöpf» spricht für Dich, es sind die schlechtesten Trauben nicht, an denen die Wespen nagen...

Eines kann ich Dir versichern, die grosse, schweigende Mehrheit sieht immer noch klar, auch wenn sie täglich von den einäugigen Meinungsmachern beträufelt wird.

R. Burger-Nefflen, Burg

Schlagseite

Lieber Nebi,
die Breitseite, welche A. Ehrismann auf der Leserseite in Nr. 47 gegen den einseitig rechts-seitigen Till abfeuert, hat Schlagseite.

a) Auf recht direkten Umwegen stempelt Ehrismann den ungelebten Till zum ausgewachsenen Nazi, die bequemste Art, einen ungelegenen Mitschreiber umzulegen.

b) Da wird der hoffnungslos rechtslastige Till mit entwaffnender Offenheit belehrt, dass die in den Oststaaten waltenden Volksbeglückter im Grunde gar keine Marxisten seien...

c) Da hat es nur noch gerade gefehlt, dass wir auch noch darüber aufgeklärt werden, auch Karl Marx sei im Grunde gar kein Marxist gewesen. Kunststück, bei seiner Vorliebe für Kaviar und teure Massanzüge (soeben bei Raddatz gelesen).

Wie dem auch sei, niemand soll sich beklagen über die angeblich vorwiegend lendenlahme Leserseite des Nebelspalters. Mit hartem, aber durchaus korrektem Körpereinsatz (bodycheck) wird da doch ganz erfrischend intellektuelles Powerplay demonstriert. Ich freue mich schon auf das Rückspiel. Gut Holz.

W. Rubi, Montreux

«Betrifft Till»

Das rhetorische Powerplay gegen den – sicher nicht immer bequemen – Nebi-Mitarbeiter Till in Nr. 47 hat mich betrübt. Besonders enttäuschend ist, dass ausgerechnet Schriftsteller Albert Ehrismann, den ich für seine gediegenen Gedichte im Nebelspalterschätze, die massivste Breitseite gegen seinen Kollegen abfeuert: von der Abqualifizierung «feige» und «dumm böse» bis zur Bemerkung, dass Till vom Nebelspalter weggewiesen gehörte wie «von Fussballtribünen Rowdies». Offenbar ist auch unter Schriftstellern und Dichtern etwas Wahres an dem Sprichwort, wonach Gott den Menschen, der Teufel aber den Kollegen schuf. Auf alle Fälle, von seinen poetischen Geistern war Albert Ehrismann völlig verlassen, als er diese Prosa schrieb.

Dass in der journalistischen Skalpjägerei gegen Till noch Sukkurs von jenseits der Grenze kommt, macht die Sache quantitativ, aber keineswegs

BRIEFE AN DEN NEBI

qualitativ besser. Doktor Marlies Palm aus Hamburg klagt sich in ihrem Wortschatz bis zum Titel «Geifernde Polemik» durch, und Harro Schön aus Möglingen bezieht gleich auch noch alle übrigen reaktionären Kuh-schweizer in seinen Demokratiebelehrungskurs ein. Nach seiner unverbindlichen Geschichtsauslegung waren es 1938 – d. h. fast vier Jahre nach den nationalsozialistischen Rassegesetzen – allein die diskriminierenden Grenzübertrittsvorschriften der Schweizer Behörden, wenn die jüdische Auswanderung nach Europa gestoppt wurde. – Auch das noch! Und aus deutschen Landen!

So allerdings gesehen, lieber Till, ist Dein Einsatz gegen totalitäres Gedankengut und das Spalten der damit zusammenhängenden Nebel nötiger denn je.

Hans Scharpf, Zürich

Anonymität ist Feigheit

Am gleichen Tag, als im Nebelspaltter (Nr. 47) mein Leserbrief «Betrifft Till» erschien, bekam ich abends ein Telefon. Meine Frau antwortete, ich sei krank, könne weder stehen noch gehen und deshalb nicht ans Telefon kommen. Der Anrufer erklärte in hochdeutscher Sprache: «Sagen Sie Ihrem Mann, er sei eine rote Saul» und legte auf. Ich glaube nicht, dass Till hinter diesem Anruf steht. Aber, meine ich, auf solche Freunde könne er nicht sehr stolz sein.

Freilich habe ich's dem Anrufer leicht gemacht, mir zu telefonieren. Meinen Leserbrief unterzeichnete ich mit Namen, Beruf und Wohnort. Till selber macht sich's noch leichter. Alle seine Schmähungen im Nebelspaltter unterschreibt er seit Jahren mit einem Pseudonym. Kein Leser weiß, wer Till wirklich ist, noch wo er zu Hause ist. Das mag bei Rumpelstilzchen angehen. Bei einem Zeitungsschreiber aber, dessen ganzer Fleiss nur in persönlichen Verunglimpfungen und politischer Deutsch-Rechtslastigkeit sich manifestiert, ist Anonymität Schande und Feigheit zugleich.

Das Wörterbuch des Unmenschens wurde einige Jahre nach Hitlers Höllensturz geschrieben. Könnte es wieder aktuell werden – oder sein?

Albert Ehrismann

Spiegelfechterei bei Amnesty International

Die «Korrektur» von Herrn Bieri an meiner AI-Kritik in Nr. 43 sind nur Verschönerungsversuche. Allerdings schiebe ich Anwürfe wie «Auslassungen, Halbwahrheiten und Behauptungen, die nie bewiesen zu werden brauchen», an AI zurück.

Mit Auslassungen hätte AI in Nr. 37 gerne Herrn Krummenacher aus Sankt Gallen ins Unrecht versetzt. Dieser zitierte aus dem AI-Rundbrief 12/74; aber die antwortende AI-Sprecherin zog die Richtigkeit des Zitats in ge-

schickter Weise dadurch in Zweifel, dass sie den belastenden Artikel ganz einfach nicht fand. Dadurch geriet Herr K. in den Geruch der Unredlichkeit, obschon er richtig zitiert hatte.

Zum TV-Antifolterfilm im «Zeitungsspiegel» vom 21.12.1973, «Die Folter – Barbarei ohne Ende?», Granada-Television: Herr Bieri kennt den Film und hat sich im «Bund» vom 3.2.1974 bereits mit einem andern Kritiker darüber gestritten. Nun möchte er mich daran aufhängen, dass ich während seines zweieinhalbstündigen Telefonats eine beiläufige Frage nach dem Filmhersteller nicht auswendig beantworten konnte. Die beiden andern angeführten «Lücken» hat Herr Bieri erfünden.

Mein letzter Satz in Nr. 43 enthält keine Unwahrheit. Die Konfrontation vom 20.4.1974 war keine öffentliche, sondern eine geschlossene Veranstaltung. Sie stand unter der Auflage der praktischen Nichtexistenz, indem es verboten war, irgend etwas darüber in irgendwelchen Medien zu verbreiten, was AI hier missachtet hat. Diese Einschränkungen erschienen der AI ursprünglich noch zuwenig absichernd, was ebenfalls im oben erwähnten «Bund» nachzulesen ist. Der damalige Kritiker erklärte, dass er diese Konfrontation nicht als öffentlich anerkenne. Er betrachte deshalb seine Vorwürfe an AI solange als berechtigt, als AI einen öffentlichen Disput ablehne. Die Vorwürfe reichen von einseitiger Wirkungsweise bis zu direkter Zusammenarbeit mit Moskau. Die von Herrn Krummenacher zitierte Mitarbeit hoher AI-Funktionäre in einer russischen Propagandaorganisation (Arbeitsgruppe «Für sozialen Fortschritt und Menschenrechte», Weltfriedenskongress 1973 in Moskau) weist ebenfalls in diese Richtung.

Im Jahresbericht 1973/1974 erwähnt AI ihre Presseinformation vom 22.5.1974: «Amnesty International kritisiert Werbefachleute, einen Kongress über Menschenrechtsfragen in Iran abzuhalten.» Kommentar überflüssig.

Bendicht Weibel, Konolfingen

Konkrete Beispiele

Liebe Marietta,
einer der schönsten und geistreichsten Werbeslogans ist der vom Nebi: Der Nebelspalter aktiviert das gute Klima zwischen den Menschen. Sie haben nun diesem Slogan Leben, Wärme und Farbe verliehen («Zäune» im Nebi Nr. 46). Das ist Ihr Verdienst. Dafür gebührt Ihnen Lob.

Wir alle kennen den Eisernen Vorhang, den Bambus-Vorhang, die Berliner Mauer und die Schießanlagen an der deutschen Grenze. Sie aber, liebe Marietta, zeigen an konkreten Beispielen, wie man «Stacheldraht-Zäune» zwischen Nachbarn niederlegen kann. Wahrlich ein Friedenswerk erster Güte!

Thomas Nussbaumer, D-Illertissen

Vom Geschmack der Milch

(Zum Brief des Zentralverbandes Schweiz. Milchproduzenten in Nr. 47)

Wie wäre es mit ein wenig Ehrlichkeit: «Durch die aus sanitären Gründen notwendige Behandlung der Milchprodukte verliert sich ihr natürlicher Geschmack.» Damit müsste man sich abfinden – wenn auch nicht gern. Aber statt sich auf eine Polemik von unsäglichen Tiefstand einzulassen, trinkt man lieber die Milch ohne einen Hauch von Geschmack.

Den Produzenten sei der Artikel aus dem «Nouveau guide Gault-Millau, Tribune de Genève» empfohlen, der den Titel trägt «Quand le beurre suisse n'a plus goût à rien». Da würden sie die erstaunlichsten Dinge finden. Es sei nur die Reihenfolge zitiert, in der verschiedene Buttersorten beurteilt wurden. Von Fachleuten mit verbundenen Augen:

1 le beurre des Charentes

2 Isigny (Normandie)

3 Savoie

4 ex aequo beurre doux de Bretagne et beurre de table de Rorschach

5 Floralp

6 beurre des Aravis

7 beurre de cuisine suisse

N. O. Scarpi

«Gedungene Mörder»

Hanspeter Setz, Dintikon, schreibt in seinem Leserbrief (Nr. 44) von unschuldigen Polizisten in Spanien, was seinerseits von den SS in Deutschland auch sagte.

Einfältiger geht es nicht mehr!
Emil Knobel, Lachen



Aufrüttelnde Zeichnung

Sehr geehrter Herr Gils,

Ihre glänzende, aber traurige Zeichnung in Nr. 45 sollte in jedem Chefarztzimmer hängen, auch bei Frau Pestalozzi. Wir haben es wirklich sehr weit gebracht. Einerseits unsinnige Gesetze, andererseits das Recht auf seinen Tod. Wir nähern uns immer mehr dem amerikanischen Medizinalwesen in all seiner Zwiespältigkeit. Sie haben in Ihrer traurig wahren Darstellung mehr gesagt als viele Worte.

Wir danken Ihnen für all Ihre Meisterwerke. Mögen Sie noch lange die Nebelspalterleser mit Ihren Zeichnungen aufrütteln. Ida Gallati, Glarus

starke
Gegen Schmerzen

nimm einfach:
Tiger-Balsam
Rheuma, Arthritis, Bandscheiben, Hexenschuss, Gicht, Kopf- und Nervenschmerzen, Sportverletzungen, Ischias, Husten, Schnupfen, Bronchialbeschwerden.
Als Salbe oder Öl in jeder Apotheke und Drogerie.

